



Aachener Zeitung

Aachener Nachrichten

in Kooperation mit dem Finanzportal [biallo.de](https://www.biallo.de)

Von [Max Geißler](#)

45/20

Nullinflation

Darum lohnt sich Festgeld gerade jetzt

Sparer sind nicht zu beneiden: Die Zinsen sind mickrig, die Börsen launisch. Wohin also mit dem Ersparten, damit es ohne Risiko zuverlässig wächst? Eine Möglichkeit ist Festgeld. Es garantiert sichere, planbare Zinsen und verursacht keine Kosten. Außerdem bietet die europäische Einlagensicherung hohe Kapitalsicherheit.

Doch lohnt sich Festgeld überhaupt? Schließlich sind die Zinsen im Keller. Große Erträge sind derzeit nicht zu erwarten, außerdem zehrt die Inflation am Wert der Gewinne.

Das ist zu einfach gedacht. Weil die Corona-Krise die Inflation immer weiter nach unten drückt, verbessern sich die Ertragsaussichten. Derzeit pendelt sie um den Nullpunkt. Zur Freude der Zinssparer, denn dank Nullinflation erzielen verzinste Geldanlagen wieder reale Gewinne.

Bevor Anleger Festgeld abschließen, sollten sie jedoch nicht nur auf den Zins schießen, sondern auch auf die Nebenbedingungen wie Einlagensicherheit, Steuerfallen und Kündigungsfristen achten.

Realzins steigt trotz Zinstief

Laut Statistischem Bundesamt lag die Inflationsrate in Deutschland im September und Oktober bei minus 0,2 Prozent. Damit ist sie bereits das dritten Mal in diesem Jahr negativ, im Juli lag sie bei minus 0,1 Prozent. Haupttreiber für die sinkende Teuerung sind die gesunkene Mehrwertsteuer und niedrigere Energiepreise.

Auch in der Eurozone sind die Verbraucherpreise erneut gesunken. Sie fielen um 0,3 Prozent binnen Jahresfrist, wie die europäische Statistikbehörde Eurostat mitteilte. Das ist die niedrigste Rate seit mehr als vier Jahren. Im August hatte die Inflationsrate bei minus 0,2 Prozent gelegen.

Ausblick

Analysten und Marktbeobachter gehen davon aus, dass die Entwicklung noch eine Weile anhält. Schließlich hat die Corona-Krise die Weltwirtschaft weiterhin fest im

Griff und eine Änderung der ultra-lockeren Geldpolitik der globalen Zentralbanken ist nicht in Sicht.

Die Mehrheit der Ökonomen rechnet bis Ende 2020 mit einer deutschen Inflationsrate bei null. Einige sehen sie sogar tiefer. Erst im neuen Jahr, wenn die Umsatzsteuer in Deutschland wieder steigen soll, dürfte die Inflation leicht anziehen. Ein Inflationsschub ist allerdings auch 2021 nicht zu erwarten. Die Experten des Internationalen Währungsfonds IWF rechnen mit einer durchschnittlichen Inflationsrate übers Jahr von 1,2 Prozent.

Was ist der Realzins?

Zinssparer dürfen sich über die Entwicklung freuen, denn sinkende Inflationsraten verbessern ihre Renditeaussichten. Ursache hierfür sind die realen Zinsen. Als Realzins bezeichnet man einen

Zinssatz, der im Unterschied zum Nominalzins auch die Veränderung der Kaufkraft, das heißt die Wirkung von Inflation oder Deflation, berücksichtigt. Im Gegensatz dazu zeigt der Nominalzins nur den ausgeschriebenen Zinssatz, den eine Bank für eine Geldanlage bezahlt. Um sich einen Überblick über die aktuellen Festgeldzinsen zu verschaffen, helfen Vergleiche im Internet, wie zum Beispiel der [Biallo-Festgeld-Vergleich](#), und die Übersichten im monatlichen Finanztest-Heft der Stiftung Warentest.

Am Nominalzins sieht man also, wie sich eine Geldanlage verzinst. Man weiß aber nicht, wie viel diese Zinsen am Ende der Laufzeit real wert sind, sprich welche Kaufkraft sie ausmachen. Das sieht man erst, wenn man die Inflation gegenüberstellt.

- **Beispiel:** Angenommen, die Bank zahlt zwei Prozent Zinsen für Festgeld. Dann erhalten Sparer nach einem Jahr zwei Prozent Zinsen gutgeschrieben. Liegt die Inflationsrate das ganze über ebenfalls bei zwei Prozent, hat das Ersparte im gleichen Zeitraum zwei Prozent an Kaufkraft verloren. Unterm Strich heben sich also Zinsgewinn und Inflationsverlust auf, und das Ersparte hat nach einem Jahr den gleichen realen Wert wie vor zwölf Monaten. Die reale Verzinsung dieser Geldanlage ist somit gleich Null, es wurde kein Wertgewinn erzielt.

Nominalzinsen nicht entscheidend

Um festzustellen, ob sich eine verzinsten Geldanlage lohnt, sollten Sparer nicht nur den nominalen Zinssatz prüfen, sondern auch den Realzins. Ein Blick auf die Inflationsrate ist demnach unabdingbar.

Außerdem ist die Entwicklung des Leitzinses der EZB wichtig. Daran lässt sich ablesen, wie sich das Zinsniveau entwickeln wird. Denn der Leitzins beeinflusst das Zinsniveau am Markt und damit die

Damit ein realer Vermögenszuwachs erzielt wird, muss also die Inflationsrate niedriger sein als die Nominalzinsen. Selbst bei einem Zinssatz von fünf Prozent, aber einer Inflationsrate von vier Prozent entsteht unterm Strich letztlich nur ein realer Zinsgewinn von einem Prozent.

Das bedeutet im Umkehrschluss, selbst bei sehr niedrigem Zinsniveau sind Zinsgewinne möglich, vorausgesetzt die Inflationsrate ist noch niedriger.

Und genau dies ist seit einiger Zeit der Fall. Die nominalen Zinsen von Tagesgeldkonten und Festgeldanlagen verharren zwar seit Jahren auf niedrigem Niveau, weil aber die Inflationsrate inzwischen unter Null gefallen ist, sind die realen Zinsgewinne gestiegen. Die Zinserträge werden aktuell nicht durch Kaufkraftverluste geschmälert. Unterm Strich bleibt also mehr Nettoertrag übrig.

Positive Realzinsen sogar bei Nullzins möglich

Positive Realzinsen sind demnach auch möglich, wenn der Nominalzins einer Geldanlage bei Null liegt. Zahlt eine Bank beispielsweise keine Zinsen fürs Tagesgeld, die Inflationsrate liegt aber bei minus 0,5 Prozent, erzielt das Guthaben auf dem Tagesgeldkonto eine Realverzinsung von 0,5 Prozent. Das heißt, der Wert oder besser die Kaufkraft des Ersparten wächst binnen Jahresfrist um ein halbes Prozent.

Attraktive Festgeldanlagen

Nominalzinsen der Banken. Kündigen sich hier Veränderungen an, etwa dass die EZB langfristig an eine Anhebung des Leitzinses denkt, ist mit steigenden Zinsen in der Zukunft zu rechnen. Dies ist vor allem für Sparer wichtig, die ihr Geld langfristig zu festen Zinsen anlegen wollen. Mehrjährige Festgelder könnten bei künftigen Zinsanstiegen Renditenachteile erleiden.

Ausgewählte Festgeldanbieter im Vergleich

Anbieter	Laufzeit 1 Jahr		Laufzeit 2 Jahre		Einlagensicherung und Länder-rating
	Zinsen %	Ertrag €	Zinsen %	Ertrag €	
FCA Bank	1,00	250,00	1,05	525,00	Italien BBB gute Sicherheit
Grenke Bank	0,60	150,00	0,75	375,00	Deutschland AAA Höchste Sicherheit
Bank 11	0,55	137,50	0,60	300,00	Deutschland AAA Höchste Sicherheit
Leaseplan Bank	0,55	137,50	0,65	325,00	Niederlande AAA Höchste Sicherheit
Merkur Bank	0,50	125,00	0,40	240,40	Deutschland AAA Höchste Sicherheit
Ziraat Bank	0,50	125,00	0,65	325,00	Deutschland AAA Höchste Sicherheit
Auto Bank	0,50	125,00	0,55	275,76	Österreich AA+ Hohe Sicherheit
Renault Bank direkt	0,50	125,00	0,70	350,00	Frankreich AA Hohe Sicherheit
Sberbank Direct	0,50	125,00	0,60	300,00	Österreich AA+ Hohe Sicherheit
Bigbank	0,50	125,00	0,70	350,00	Estland AA- Hohe Sicherheit
SWK Bank	0,45	112,50	0,45	255,51	Deutschland AAA Höchste Sicherheit
Amsterdam Trade Bank	0,40	100,18	0,55	276,45	Niederlande AAA Höchste Sicherheit
Kommunal Kredit Invest	0,40	100,00	0,60	300,00	Österreich AA+ Hohe Sicherheit
Deutsche Pfandbriefbank Pbb direkt	0,30	75,00	0,55	275,00	Deutschland AAA Höchste Sicherheit
Klarna	0,30	75,00	0,65	325,00	Schweden AAA Höchste Sicherheit

Anmerkung: Festgeldanlage 25.000 Euro, Stand: 04.11.2020 Quelle: <https://www.biallo.de/festgeld/>

Diese Punkte sind bei Festgeld zu beachten

Um Überraschungen auszuschließen, sollten Sparer in jedem Fall das Kleingedruckte beachten. Manche Institute machen bei Termingeldern wie Festgeld und

Sparbriefen Einschränkungen bei der Höhe der Einlage oder der Verzinsung, andere gewähren Gestaltungsspielräume bei Zinstermen. Wichtig ist auch die Frage der

Einlagensicherung sowie der Wiederanlage nach Vertragsende.

Mindestanlage und Minuszinsen

Festgeld und Sparbriefe gibt es nur als Einmalanlage. Banken und Sparkassen fordern für solche Termingelder einen bestimmten Mindestbetrag. Die Regel sind Beträge zwischen 1.000 und 5.000 Euro. Manche Banken begnügen sich mit 500 Euro, andere fordern dagegen 10.000 Euro Mindestbetrag.

Wer größere Beträge anlegen möchte, sollte prüfen, ob dies bei der jeweiligen Bank überhaupt möglich ist. Viele Geldinstitute nehmen höhere Beträge gar nicht mehr an oder berechnen Verwahrtgelte. Diese sogenannten Minuszinsen werden vereinzelt bereits ab 5.000 oder 10.000 Euro erhoben. In diesem Fall ist Anlage größerer Geldbeträge nicht zu empfehlen.

Zinszahlung

Die Zinsgutschriften bei Festgeld erfolgen zumeist jährlich, in der Regel werden die Zinsen dann auch ausgeschüttet. Bei einigen Instituten werden die Zinsen angesammelt und am Ende der Laufzeit auf einen Schlag ausgeschüttet. Erfolgt dabei regelmäßig eine Wiederanlage der Zinsen, profitieren Sparer vom Zinseszinsseffekt.

Achtung: Bleiben die Zinsen unverzinst auf dem Festgeldkonto liegen, profitieren Sparer hingegen nicht. Im Gegenteil: Wegen der einmaligen Ausschüttung am Laufzeitende droht sogar Steuerpflicht auf die Erträge, wenn der Sparerpauschbetrag von 801 Euro je Sparer überschritten ist.

- **Tipp:** In seltenen Fällen finden sich monatliche Zinstermine. Werden die Zinserträge auf dem Tagesgeldkonto gutgeschrieben, kann sogar ein unterjähriger Zinseszinsseffekt entstehen.

Was ist die richtige Laufzeit?

Bei der Anlage in Termingeldern hängt der Erfolg der Geldanlage auch von der Laufzeit ab. Da fest angelegte Termingelder

nicht kündbar sind und niemand weiß, wie sich die Zinsen entwickeln, kann man sich leicht verspekulieren. Legt man sein Geld zu lange fest, könnten steigende Marktzinsen zu Renditeverlusten führen, denn die vereinbarten Festgeldzinsen steigen ja nicht mit. Legt man das Geld sehr kurzfristig an, können sinkende Marktzinsen die Wiederanlage als Festgeld unattraktiv machen.

Es gilt also, das richtige Fingerspitzengefühl zu beweisen. Da die Zinsen derzeit auf niedrigem Niveau verharren und Zinsanstiege nicht in Sicht sind, bilden mittelfristige Termingelder mit akzeptabler Rendite wohl die beste Anlagemöglichkeit.

- **Tipp:** Prüfen Sie eine Kombination verschiedener Laufzeiten, um auf die Zinsentwicklung flexibel reagieren zu können. Wird jedes Jahr aufs Neue Geld frei, kann man es je nach Zinsentwicklung bestmöglich wieder angelegen.

Fußangel: Ablauf-Ende

Wer Festgeld vereinbart, der sollte bei Vertragsabschluss beachten, was mit dem Geld nach Ablauf der Zinsfestschreibung geschieht. Soll die Summe als Termineinlage weitergeführt werden oder soll sie auf das Girokonto zurück? Was oft übersehen wird: Kündigen Sparer nicht rechtzeitig, verlängern die Banken das Festgeld automatisch um den gleichen Zeitraum zu den dann gültigen Termingeldkonditionen.

Das Problem: Die Konditionen könnten sich in der Zwischenzeit verschlechtern haben – dann lauern Zinsverluste.

- **Tipp:** Entweder bereits vor Vertragsabschluss, spätestens aber vor Ablauf des Termingelds sollten Sparer über die weitere Verwendung des Kapitals entscheiden. Mit einer schriftlichen Anweisung an die Bank oder per Internet-Banking können Sie entsprechende Aufträge erteilen.

Manchmal lassen die Geldhäuser die Einlage nach Ablauf der Frist auch zu sehr geringen oder gar keinen Zinsen auf dem Girokonto des Anlegers stehen oder

überweisen das Geld auf das angegebene Referenzkonto. Auch in diesen Fällen kann es zu Mindererträgen kommen. Denn nach den Allgemeinen Geschäftsbedingungen gelten fällige Termingelder als Sichteinlagen und dürfen wie Guthaben auf Girokonten geführt werden – und auf die gibt es im Augenblick keine Zinsen.

Vorzeitige Kündigung

In der Regel schließen Sparbriefe und Festgeldanlagen eine vorzeitige Kündigung aus. Sie kommen also während der Vertragslaufzeit nicht an ihr Geld. In bestimmten Ausnahmefällen, etwa Tod oder Krankheit des Anlegers, machen die Institute Ausnahmen und überweisen das Kapital vorzeitig zurück. Allerdings muss der Sparer Verluste in Kauf nehmen, denn die Geldinstitute behalten Zinsen ein und berechnen zusätzlich Stornogebühren.

Einlagensicherung

Gerade in unsicheren Zeiten ist die Frage der Kapitalsicherheit besonders wichtig. Bereits nach der Finanzkrise 2008/09 haben die Regierungen gehandelt und innerhalb der EU Bankeinlagen bis zur Höhe von 100.000 Euro pro Sparer und Bank zu 100 Prozent gesetzlich geschützt. Für Ehepartner mit Gemeinschaftskonto gelten 200.000 Euro. Die Kapitalgarantie umfasst Guthaben auf Giro-, Tages- und Festgeldkonten, Sparbriefe und Fremdwährungskonten, die auf Euro lauten. Für die Sicherung ist jedoch nicht die EU zuständig, sondern der jeweilige Staat. In Deutschland gewährleistet die Entschädigungseinrichtung deutscher Banken (EdB) die Garantie.

- **Tipp:** Anleger mit großen Geldvermögen können Guthaben auf verschiedene Banken verteilen und so die gesetzliche Basissicherung mehrfach in Anspruch nehmen.

Ob die gesetzliche Einlagengarantie bei einer großflächigen Bankenpleite aber von jedem Staat eingehalten werden kann, steht in den Sternen. Die globalen Ratingagenturen bewerten die Bonität und damit

die Finanzkraft der einzelnen Länder sehr unterschiedlich. Italien gilt zum Beispiel mit einem Länderranking BBB gerade noch als akzeptabel, bei rumänischen oder bulgarischen Banken sind sie skeptischer. Sicherer fahren Sparer mit Banken, die das Länderrating AA oder AAA vorweisen können.

Verbraucherschützer empfehlen Top-Ratings

Genauso sieht es auch die Stiftung Warentest, die trotz der EU-weiten Kapitalgarantie von 100.000 Euro je Bank nur Geldinstitute aus den EU-Staaten empfiehlt, die von allen drei großen Ratingagenturen Fitch, Moody's und Standard & Poor's die Top-Bewertung AAA oder AA erhalten haben. Hierzu zählen zum Beispiel Banken mit deutscher, französischer, österreichischer, schwedischer und niederländischer Einlagensicherung (siehe Tabelle).

Erweiterte Sicherheitssysteme

Neben der gesetzlichen Einlagensicherung von 100.000 Euro greifen erweiterte Sicherheitssysteme von deutschen Banken und Sparkassen. Das umfangreichste ist der Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes deutscher Banken (BdB), dem viele Privatbanken in Deutschland angehören. Er sichert Bankeinlagen in mehrstelliger Millionenhöhe pro Sparer ab. Das Gleiche gilt für die Einlagensicherung bei Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisenbanken.

Positiv: Viele europäische Geldinstitute haben rechtlich selbstständige Zweigstellen in Deutschland gegründet, um Sparern den hohen deutschen Einlagenschutz gewähren zu können. Beispiele hierfür sind die türkischen Geldhäuser Ziraat Bank und Oyak Anker Bank, die spanische Santander Consumer Bank oder die zum niederländischen ING-Konzern gehörende ING.

- **Wichtig:** Aufpassen sollten Sie bei ausländischen Geldinstituten, die nicht zur EU gehören. Hier können abweichende Bestimmungen mit geringerer Einlagensicherung gelten. Lesen Sie das Kleingedruckte!

Sonderfall: Flexibles Festgeld

Diese Festgeldvariante unterscheidet sich vor allem in der Verfügbarkeit des angelegten Geldes. Während klassische Festgeldanlagen nicht vorzeitig abrufbar sind, können Anleger bei flexiblem Festgeld ein Teil des Kapitals vorzeitig abziehen. Je nach Produktvariante sind bis zu 50 Prozent des Sparbetrags kurzfristig abrufbar. Einige Beispiele zeigen die Möglichkeiten:

- **FestgeldFlex:** Beim flexiblen Festgeld der IKB Deutschen Industriebank können Anleger jeweils 50 Prozent ihrer Anlagebeträge täglich wieder auflösen. Als Anlagedauer sind ein bis zehn Jahre frei wählbar. Die Verzinsung beträgt aktuell über alle Laufzeiten 0,15 Prozent pro Jahr, es wird immer der auf dem Festgeldkonto verbleibende Betrag verzinst.
- **Kombigeld:** Die NIBC Direct Bank bietet Festgeldlaufzeiten zwischen zwei und zehn Jahren, bei denen 50 Prozent des Anlagekapitals vorzeitig abrufbar sind. Die Verzinsung liegt je nach Laufzeit zwischen 0,35 Prozent für zwei Jahre und 0,65 Prozent für zehn Jahre. Die Mindesteinlage beträgt 5.000 Euro. Wer 10.000 Euro für fünf Jahre fest anlegt, der erzielt bei 0,50 Prozent Zinsen einen Ertrag von 10.253 Euro.
- **FestgeldPlus:** Ein, zwei oder drei Jahre Laufzeit sind beim FestgeldPLUS der pbb Direktbank möglich. Die Mindestanlage beträgt 5.000 Euro. Die Auszahlung der Zinsen erfolgt jährlich auf das Tagesgeldkonto. Im Unterschied zum klassischen Festgeld

können Anleger bis zu 20 Prozent Ihres Anlagebetrags jederzeit abheben. Seit November 2020 betragen die Zinsen 0,20 Prozent für ein Jahr, 0,35 Prozent für zwei Jahre und 0,50 Prozent für drei Jahre Laufzeit.

Tipp: Achten Sie auf den flexibel abrufbaren Kapitalanteil, denn dieser beeinflusst ganz entscheidend die Höhe der abrufbaren Gesamtsumme. Gestattet die Bank beispielsweise nur 20 Prozent frei abzurufen, dann benötigen Sie einen Anlagebetrag von 25.000 Euro, um zum Beispiel über 5.000 Euro frei verfügen zu können. Bei einer Bank, die 50 Prozent des Ersparten flexibel hält, genügt hingegen bereits ein Anlagebetrag von 10.000 Euro, um jederzeit über 5.000 Euro frei verfügen zu können.

Woran orientieren sich die Zinsen?

Analog zum klassischen Festgeld gilt auch beim flexiblen Festgeld die Faustregel: Je länger die Laufzeit, desto höher die Zinsen.

Die Verzinsung selbst ist ein Kompromiss zwischen variabel verzinstem Tagesgeld und fix verzinstem Festgeld. Der [Biallo-Vergleich von flexiblen Festgeld-Angeboten](#) zeigt: In der Regel bewegen sich die Gutschriften zwischen beiden Geldanlagen. Das heißt: Teilflexible Festgelder verzinsen sich zwar höher als Tagesgeld, aber niedriger als reines Festgeld. Sie sollten Ihre Anlagepräferenzen daher genau abwägen. Bedenken Sie dabei: Reines Tagesgeld hat zwar den Vorteil, dass es jederzeit abrufbar ist, doch die Zinsen sind oft niedriger als bei Festgeld, außerdem können die Zinsen jederzeit fallen.

Der „Ratgeber der Woche“ ist ein Service der Verbraucher-Redaktion Biallo & Team GmbH, Bahnhofstraße 25, 86938 Schondorf. Sie können uns erreichen unter info@biallo.de oder per Telefon: 08192/93379-0. Weitere Infos unter www.biallo.de. Es ist uns jedoch **gesetzlich untersagt**, individuell fachlich zu beraten.